

entscheidender Bedeutung, gleitet in der Neuzeit an den Rand des Kitsches. Der Preis, den theologische Rationalität dafür zu zahlen hat, liegt in der Entleerung und Abstraktion des Gottesgedankens zum bloßen Postulat oder Ideal. Die vorliegende Arbeit, eine philosophische Dissertation in München (Gutachter: Maier, Reckermann, Biser) untersucht den Begriff des Herzens bei B. Pascal gerade auch in Absetzung von R. Descartes. Der Autor sieht das gesamte Werk Pascals als ein Werk über das Herz, da das Herz das Ganze des Menschseins ist. Das Herz steht für Hover im Mittelpunkt der Anthropologie Pascals. Diesen Begriff entfaltet er in folgenden Schritten: Verkehrung des Herzens, Wandlung des Herzens, Ort der Wahrheitserkennung, Organ der Liebe, Ort der Begegnung mit Gott. In einem nächsten Schritt stellt er die Rezeption des Pascalschen Herz-Begriffs bei Max Scheler und Romano Guardini vor allem an Hand deren Kritik an den Aporien und Verkürzungen der neuzeitlichen Anthropologie dar. „Coeur ist bei Pascal das Organ für den Wertcharakter alles Lebendigen, mit dem Vorzug des Menschlichen. In letzter und endgültiger Weise ist es das Organ für jenen Wertcharakter, der sich nur aus der Offenbarung erschließt: der erfüllenden und heilgebenden Heiligkeit Gottes.“ (246) Die Quellen kommen ausgiebig zu Wort. Wünschenswert wäre bei dieser guten Darstellung vielleicht noch der Mut zu einer Situierung der Thematik in der gegenwärtigen Diskussion. Die Dissertation ist jenen zu empfehlen, die an Pascal, Guardini und Scheler, aber auch an Spiritualitätsgeschichte allgemein (Herz-Jesu-Frömmigkeit) interessiert sind. Leider wird vermutlich der stolze Preis (DM 98,- für 255 Seiten) das Buch v.a. den Bibliotheken vorbehalten.

LinZ

Manfred Scheuer

■ BOULAD HENRI, *Der mystische Leib*. Kosmischer Zugang zur Eucharistie. Edition Tau, Bad Sauerbrunn 1993. (198). Brosch.

„Ein Risiko jeder Religion besteht darin, eine vom Leben abgeschnürte Angelegenheit zu werden“ (S. 105). Davon scheint aber das Christentum betroffen zu sein, denn „es kommt über den Stellenwert kultureller Selbstverständlichkeit nicht hinaus. Die Relevanz für das Alltagsleben junger Menschen ist gering. Der Einfluß der Traditionen sinkt, christliche Formen und Symbole werden nur mehr von wenigen verstanden“ (vgl. Chr. Friesl, Verstopfte Kanäle. In: „Die Furche“: Nr. 13/1994).

Dieser bedrängten Situation des Christentums, auch der katholischen Kirche, versucht der Jesuit Henri Boulad mit diesem Buch entgegenzusteu-

ern. Vf. ist seit 1985 Leiter der „Caritas-Ägypten“; 1991 übernahm er auch die Aufgaben der Caritas für Nordafrika und den Mittleren Osten. Als Vizepräsident der Welt-Caritas trägt er aber auch weltweite Verantwortung mit. Wie in seinen bisherigen Publikationen will Boulad auch mit dem vorliegenden Buch den Christen verhelfen, zur Wesensmitte des Glaubens vorzudringen. Diesen Versuch beginnt er mit der Einsicht in das Mysterium der Schöpfung. Ausgehend von ihr will er zu einer „Mystischen Kommunion“ mit dem Universum, dann mit allen Menschen der Erde weiterführen bis zu einer mystischen Vereinigung mit dem dreieinigen Gott.

Über die dem Menschen zuhandenen Dinge des täglichen Lebens und deren Geheimnis soll der Christ Zugang finden zu existentiell erfahrener Liebe in Ehe und Familie. In allem wird das aber nur möglich, wenn der Christ erkennt, daß Gott letzter Grund und erste Wirkursache alles Seins ist. Dieses universale Sein hat aber der Sohn Gottes angenommen in seiner Inkarnation. In ihr umfaßt er alles, durchdringt er alles, erlöst er alles. In der freiwilligen Öffnung und Hingabe erlangt der Christ Sinn und Erfüllung seines Daseins, vor allem in der „mystischen Vereinigung“ mit Christus in der Eucharistie.

Es fällt schwer, in Kürze den theologisch dichten Gedankengang Henri Boulads zu umreißen. Seine Denkweise ist zutiefst mitgeprägt von der Schau seines geistlichen Mitbruders Teilhard de Chardin. In dieser von einem gewissen „mystischen Überschwang“ geprägten Wegweisung scheint doch etwas zu wenig berücksichtigt zu sein, daß „bis zur Stunde die gesamte Schöpfung noch in Seufzen und Wehen liegt“ (Röm 8,22). In seiner „Gebrochenheit“, in den vielen Barrieren, die sich dem heutigen Menschen, auch dem Christen, entgegenstellen, wird es ihm nur in einer radikalen Unbedingtheit möglich werden, dem vom „Mystiker Boulad“ vorgezeichneten Weg zu folgen. Daß er aber diesen Weg weist, dafür müssen wir ihm dankbar sein.

LinZ

Josef Hörmandinger

■ VOSS GERHARD, *Dich als Mutter zeige*. Maria in der Feier des Kirchenjahres. Herder, Freiburg 1991. (260). DM 38,-.

Das Bemühen des Autors (er ist Rektor des ökumenischen Instituts der Abtei Niederaltaich) gilt der reichen, aber zu einem guten Teil fremd gewordenen Bildersprache marianischer Texte. Im ersten Teil sind zwei im Stundenbuch enthaltene Marienhymnen („Ave, maris stella“ und „Quem terra, pontus, aethera“), im zweiten Teil alle Marienfeste und -gedenktage besprochen. Da